

Wilhelm Hennis

Max Weber als Erzieher



Geboren 1923 in Hildesheim. Juristisches Studium in Göttingen, Promotion bei R. Smend. 1951-52 Assistent des Bundestagsabgeordneten Dr. Adolf Arndt, dann Carlo Schmidts am Institut für Politische Wissenschaft in Frankfurt/M. Dort 1960 Habilitation für Politische Wissenschaft; über Professuren in Hannover und Hamburg seit 1967 ordentlicher Professor der Politischen Wissenschaft und Soziologie in Freiburg im Breisgau. Hauptarbeitsgebiete: Regierungslehre, politische Philosophie, Geschichte der politischen Wissenschaft. Wichtigste Bücher: *Politik und praktische Philosophie* (1963, 1974².), *Politik als praktische Wissenschaft* (1968), *Max Webers Fragestellung* (1987, engl. 1988, ital. und jap. 1989). Adresse: Seminar für wissenschaftliche Politik an der Universität Freiburg, Kollegengebäude 4, Rempartstr. 15, D-7800 Freiburg i. Br.

Max Weber, der mich — mit Unterbrechungen und Entfremdungsphasen — seit meinem Göttinger Studium im Griff hat, ließ mich auch in Berlin nicht los. Nach Versuchen, so eng an den Texten wie möglich seine leitende Fragestellung und das ihn beherrschende Thema freizulegen, versuchte ich, meiner Interpretation durch Erfassung der hinter dem Werk erkennbaren, leidenschaftlichen erzieherischen *Absicht* genauere Kontur zu geben.

Im Kolloquiumsvortrag vom 25. Februar 1988 habe ich die drei Kapitel des Buches, das ich hoffe bald zum Abschluß zu bringen, zur Diskussion gestellt (1. Max Webers erzieherisches Interesse, 2. der disziplingeschichtliche Zusammenhang, der dieses Interesse stützt, 3. Webers „Scheitern“, will heißen, die Geschichte seines Mißverständnisses). Die Diskussion verlief kontrovers, fast hitzig, zeigte jedenfalls, wie sehr uns Max Weber noch angeht, wie fremd uns aber auch vieles geworden ist. Möchte man ihn auf Distanz halten? Geht es uns mit Weber ähnlich wie mit Nietzsche? Ich hoffe, deutlich machen zu können, daß er uns noch viel zu sagen hat.

Vorarbeiten wurden fortgeführt zu einem Versuch über das Verhältnis von Politik und Kultur in Westdeutschland und zu einer Geschichte der Entspiritualisierung des modernen Staats- und Politikbegriffs (ausgehend von Locke).

Für das Jahr im Kolleg bin ich sehr dankbar. Längere Krankheit machte einige Pläne unausführbar. Die freundliche Atmosphäre des Hauses, der wunderbare Bibliotheksdienst, viele interessante Gespräche und der Reiz der Stadt machten dieses Jahr zu einer wichtigen Erfahrung.